

NATIONALPARK-ZEITUNG

DONAU-AUEN

HEFT Nr. 9

1994

An einen Haushalt · P.b.b.



© Wisendorfer

Donauwasser – Quelle für die Zukunft

Varianten: Qual der Wahl

Der Seeadler kehrt zurück



Liebe Leser!

Im Dezember 1993 wurde von der Nationalpark-Vorbereitungskommission der Endbericht der Nationalparkplanung angenommen. Die zuständigen Politiker haben ihren

Willen geäußert, die Betriebsgesellschaft Marchfeldkanal mit der Fortführung der Arbeiten für weitere zwei Jahre zu betrauen. Umweltministerin Maria Rauch-Kallat und das Nationalpark-Forum schlagen vor, einzelne Maßnahmen auf der Grundlage des Konzeptes in die Tat umzusetzen. Es sollen vor allem in drei Bereichen erste, beispielhafte Projekte verwirklicht werden. Projekte, die (mit und ohne Nationalpark) für die Donau-Auen und die Bevölkerung Verbesserungen bringen: Die *Gewässervernetzung* bringt Wasser in die Au; das *Naturraumkonzept* schützt die einzigartigen Donau-Auen und sichert ihre ungestörte Entwicklung; erste *Angebote für Besucher* ermöglichen Bildung und Erlebnis im Einklang mit der Natur und schützen so sensible Bereiche des Auwaldes. Und: Die genannten Maßnahmen sollen gemeinsam mit allen Interessierten konkret geplant und verwirklicht werden.

Ein weiterer Schwerpunkt unserer Weiterarbeit wird es sein, in der Region über das

aktuelle Konzept und seine Varianten umfassend zu informieren und offen zu reden. Aus der Anhörung der Gemeinden und des Nationalparkforums sowie aufgrund von Empfehlungen und Stellungnahmen ist ja eine neue Nationalparkvariante entwickelt worden.

Verstärkt soll daher auch der Dialog mit besonders interessierten oder betroffenen Gruppen wie den Grundeigentümern, Jägern, Fischern sowie den Land- und Forstwirten werden. In Hainburg hat sich das „Bürgerbüro“ gut bewährt. Nun soll in Kürze auch in Fischamend eines eröffnet werden. „Der Nationalpark“ kann dadurch regelmäßig allen Interessierten Rede und Antwort stehen.

Dr. Reinhold Christian

Direktor der Betriebsgesellschaft
Marchfeldkanal

DIE RÜCKKEHR DES SEEADLERS

Die größten Adler der Erde sind die Seeadler mit einer Flügelspannweite von bis zu 2,50 Meter. Sie waren in den mitteleuropäischen Ländern schon so gut wie ausgestorben. Nur in harten, langen Wintern – bei Eis an Binnengewässern und Küstenlandschaften – kamen einige Exemplare an die großen, nicht zugefrorenen Ströme des Kontinents. Auch in Österreich konnte man hin und wieder Seeadler die Donau entlangstreifen sehen. Am Donauufer taten sie sich an angeschossenen Enten gütlich. An den Eislöchern der Altwässer zogen sie halb erstickte Fische aus dem Wasser, um sie zu kröpfen.

Zaghafte Brutversuche

Im Trend der letzten Jahre lag es, Seeadler kontinental zu schützen und wieder anzusiedeln. Internationale Schutzmaßnahmen wie das Verbot von DDT und

Ansiedlungsversuche des WWF führten dazu, daß heute wieder Seeadler die Donau- und die Marchauen als ihren ursprünglichen, angestammten Lebensraum annehmen. Sie halten sich nun vermehrt in unseren Breiten auf. Diese schönen Greifvögel haben bei uns bereits wieder – vorerst allerdings zaghafte – Brutversuche unternommen.

Nahrung und Heimat bieten

Bei meinen Fototouren und Ansitzen konnte ich ab November 1993 an die fünf Seeadler beobachten, die ständig an bestimmten ruhigen Teilen unserer Auen vereint mit hunderten Enten, mit Reiher und vielen Kormoranen ihr Leben genießen.

Das Vorkommen des Seeadlers ist auch ein Beweis für das Intaktsein unserer herrlichen Aulandschaft. Sie kann, sofern sie umfassend geschützt wird, auch in

Zukunft einem lebenden Denkmal aus vergangener Zeit Nahrung und Heimat bieten.

Franz Antonicek



Naturdenkmal Seeadler

DONAUWASSER – QUELLE FÜR DIE ZUKUNFT

Die Donau hat aufgrund ihrer guten Wasserqualität und der hohen Durchlässigkeit der Schotter-schichten große Bedeutung für die Versorgung mit Trinkwasser sowie Brauchwasser für Bevölkerung, Landwirtschaft und Industrie.

Grundwasser reich an Sauerstoff

Östlich von Wien hat die Donau immer noch den Charakter eines Gebirgsflusses. Sie verfügt über eine intensive Wechselbeziehung zum begleitenden Grundwasserstrom. Dies bedeutet einen beständigen und häufigen Wechsel zwischen Einzug (Infiltration) von Donauwasser in den Grundwasserkörper bei steigendem Donauwasserspiegel und Abzug (Exfiltration) von ufernahem Grundwasser in die Donau bei sinkendem Donauwasserspiegel. Diese Vorgänge finden überwiegend im ufernahen Bereich des Flusses statt. Dieser Wechsel von Einzug und Abzug führt zu ständigen Grundwasserschwan-kungen (Grundwasserdynamik), ebenso zu einem relativ raschen Austausch des Grundwassers mit sauerstoffreichem Wasser. Weiters wird durch den starken Abzug der Porenraum des Filterbereiches in der ufernahen Gewässersohle gereinigt.

Entnahme in Einklang mit Auenökologie

Die Entnahme von Grundwasser kann grundsätzlich im Bereich des begleitenden Grundwasserstromes im donaufernen Aubereich oder im ufernahen Bereich, in 100 bis 150 m Entfernung zum Ufer, als Uferfiltrat erfolgen. Bei der Entnahme tritt – entsprechend der Menge sowie der Durchlässigkeit des Bodens – eine Grundwasserabsenkung auf. Diese kann auf den Auwald negativen Einfluß haben.



Donauwasser von boher Güte

Es müßte daher im Fall der Trinkwassergewinnung im Aubereich nicht nur auf die Qualität des Wassers Rücksicht genommen werden: Auch die zulässige Entnahmemenge und die zeitliche Abfolge der Entnahme sowie die örtliche Lage der Brunnen müssen mit den ökologischen Anforderungen des Auwaldes abgestimmt werden!

Zusätzliche 1.500 l/sec.

Die Ermittlung des Angebotes und des Bedarfs an Trinkwasser ist äußerst schwierig. Je nach Interessenlage bekommt man sehr unterschiedliche Ergebnisse. Derzeit liegen keine Nutzungspläne vor. Eine erste Abschätzung ökologisch verträglicher Entnahmemengen ergibt ca. 1500 l/sec. zusätzlich zu den derzeitigen Entnahmen für den Aubereich zwischen Lobau und Staatsgrenze.

Eine darüber hinausgehende Ausbeutung des Wasserpotentials der Donau-Auen, bedingt durch die Überlastung anderer Wasserressourcen oder aus wirtschaftlichen Überlegungen, erscheint umweltpolitisch höchst fahrlässig!

Belastung durch Stauhaltungen

Im Fall einer Stauhaltung wird der Stauraum gegen das Hinterland abgedichtet und ein mittlerer Grundwasserstand eingestellt. Dadurch kommt es zur Trennung des Systems Fluß - Grundwasser und zum Verlust der Auendynamik. Die Folgen sind eine Stagnation des Grundwassers und das großflächige Auftreten von reduzierenden Verhältnissen. Damit verbunden ist das Auftreten von Ammonium, Nitrit, Eisen und Mangan sowie ein stark verminderter Abbau von organischer Substanz.

Aufwendige Aufbereitung

Die technische Aufbereitung von solchen Wässern für Trinkwasserzwecke ist möglich – wegen der ebenfalls vorhandenen natürlichen Huminsäuren aber relativ aufwendig. Die Kosten der Trinkwasseraufbereitung betragen bei einer Entnahmemenge von 1500 l/sec. rund 50 Mio. Schilling pro Jahr. Dazu kommen rund 500 Mio. Schilling an Investitionskosten für die Anlage selbst.

Dipl. Ing. Helmut Jung
Universität für Bodenkultur Wien

MIT DEN AUGEN DER KINDER

In den vergangenen Wochen besuchten Mitarbeiter der Nationalparkplanung viele Schulen in der Region. Es wurden Vorträge gehalten sowie die Ton-Dia-Schau „Wunderwelt der Donau-Auen“ gezeigt. Es war deutlich zu erkennen, daß bei den Kindern und Jugendlichen das Bewußtsein über den Naturschutz besonders hoch ist. An einigen Schulen betreiben engagierte Lehrer und Lehrerinnen Umweltprojekte, die sich mit dem Naturraum Donau-Auen auseinandersetzen.

Schwächerer Volksschüler und Volksschülerinnen wissen jedenfalls ganz genau, wie es in der Au aussieht und welche Probleme gelöst werden müssen. Sie erleben die Schönheit der Natur intensiv. Wir haben uns umgehört, was den Kindern zum Stichwort „Nationalpark“ einfällt:



Bernhard:

„Ich liebe die schönen Tiere und den Wald. Es ist schade, daß der Seeadler nicht mehr bei uns lebt. Mir gefallen am besten die Hirsche in der Au.“

Karin:

„Die Au sollte mehr geschützt sein! In der Au sollte man kein Lagerfeuer machen und keine Dosen in die Donau schmeißen. Und wenn jemand ein Reb sieht, sollte er es nicht verscheuchen.“

Walter:

„Ich bin für den Nationalpark. Mir gefällt, daß sie die Natur schützen wollen.“

Manuel:

„Wir brauchen die Natur. Und die Fische wollen auch in einem reinen Wasser leben.“

Nicole:

„Wenn ich manchmal in der Au spazieren gehe, dann schaue ich mir alles genau an. Auf ein paar Plätzen schaut es aus wie auf einer Mülldeponie. Warum? Ich finde, man muß etwas dagegen tun!“

Klaus:

„Ich bin dagegen, daß so viele Bäume gefällt werden. Die Au ist ein schönes Naturparadies. Ich hasse es, wenn die Motorsägen die Bäume fällen.“

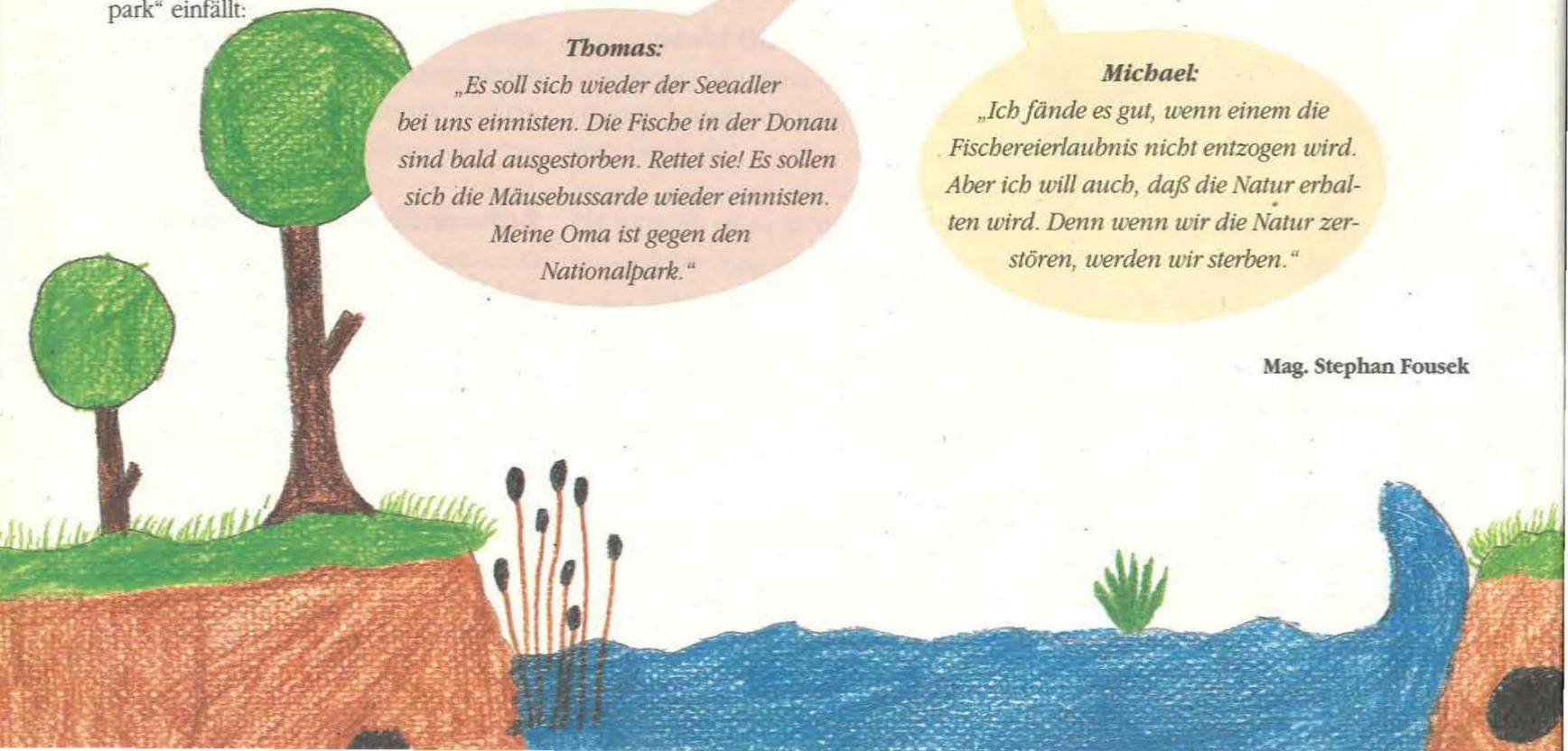
Thomas:

„Es soll sich wieder der Seeadler bei uns einnisten. Die Fische in der Donau sind bald ausgestorben. Rettet sie! Es sollen sich die Mäusebussarde wieder einnisten. Meine Oma ist gegen den Nationalpark.“

Michael:

„Ich fände es gut, wenn einem die Fischereierlaubnis nicht entzogen wird. Aber ich will auch, daß die Natur erhalten wird. Denn wenn wir die Natur zerstören, werden wir sterben.“

Mag. Stephan Fousek



VARIANTEN: QUAL DER WAHL

Von der Betriebsgesellschaft Marchfeldkanal wurden auftragsgemäß mehrere Varianten für den Nationalpark Donau-Auen ausgearbeitet.

Die Nationalparkvorbereitungskommission hat vier Varianten zur weiteren Bearbeitung ausgewählt:

- Nationalparkvariante 1:
Status quo Variante
- Nationalparkvariante 2:
Flußbauliches Gesamtkonzept
- Kraftwerksvariante 3.1:
Kraftwerk Wolfsthal-Bratislava II
- Kraftwerksvariante 3.2:
Kraftwerk Wildungsmauer

1. Status quo Variante

Diese Variante umfaßt nur die Flächen im Besitz der öffentlichen Hand (Bund, Gemeinde Wien). Andere Eigentümer (Gemeinden und Private) können ihren Besitz zusätzlich und freiwillig in den Nationalpark einbringen. Die Gesamtfläche eines Nationalparks dieser Variante umfaßt mindestens 9.300 ha. Die Konzepte für Naturschutz, Besucherlenkung und Teile des Flußbau-Konzeptes können rasch realisiert werden. Die Verwirklichung der Sohlstabilisierung ist dafür keine Vorbedingung! In Wolfsthal-Berg gibt es bei dieser Variante keinen Nationalpark.

In der nächsten Zeit sind folgende Maßnahmen zu erwarten, die nicht in den Aufgabenbereich der Nationalparkplanung fallen:

- Die Donaukraftwerke AG muß die im Wasserrechtsbescheid für das Kraftwerk Freudenau vorgesehenen Maßnahmen zur Sicherung der Wasserspiegel auf einer Unterwasserstrecke von 11 km mittels Schotterzugabe sowie die Kolksicherung durchführen.
- Die im Schifffahrtsmemorandum vorgesehenen Regulierungsmaßnahmen für eine Fahrwassertiefe von 2,5 m sollen

noch 1994 in Angriff genommen werden. Das dabei anfallende Baggermaterial könnte für die naturnähere Gestaltung der Uferzonen verwendet werden.

2. Flußbauliches Gesamtkonzept

Die Variante 2 gilt aus ökologischer Sicht als „optimale“ Lösung: Die Donau-Auen von der Lobau bis zur Staatsgrenze mit einer Gesamtfläche von 11.500 ha werden Teil des Nationalparks. Die freie Fließstrecke zwischen der Staustufe Freudenau und der Stauwurzel bei Gabčíkovo bleibt erhalten. Die Errichtung eines Nationalparks der Variante 2 erfordert allerdings die Klärung offener Fragen und Verhandlungen, die noch längere Zeit dauern können. Diese betreffen die Sohlstabilisierung und Verhandlungen mit privaten Grundeigentümern.

Aus für Kraftwerk Engelhartstetten

Im Rahmen der Planung wurden auch die Kraftwerksvarianten Engelhartstetten und die Zweistufenvariante Wolfsthal II – Wildungsmauer der Donaukraftwerke AG bewertet. Die Nationalparkvorbereitungskommission hat diese beiden Varianten bereits ausgeschieden. Die Darstellung

einzelner Staustufen Wolfsthal II bzw. Wildungsmauer mit einem Nationalpark auf den unbeeinflussten Restflächen sollte hingegen weiterverfolgt werden.

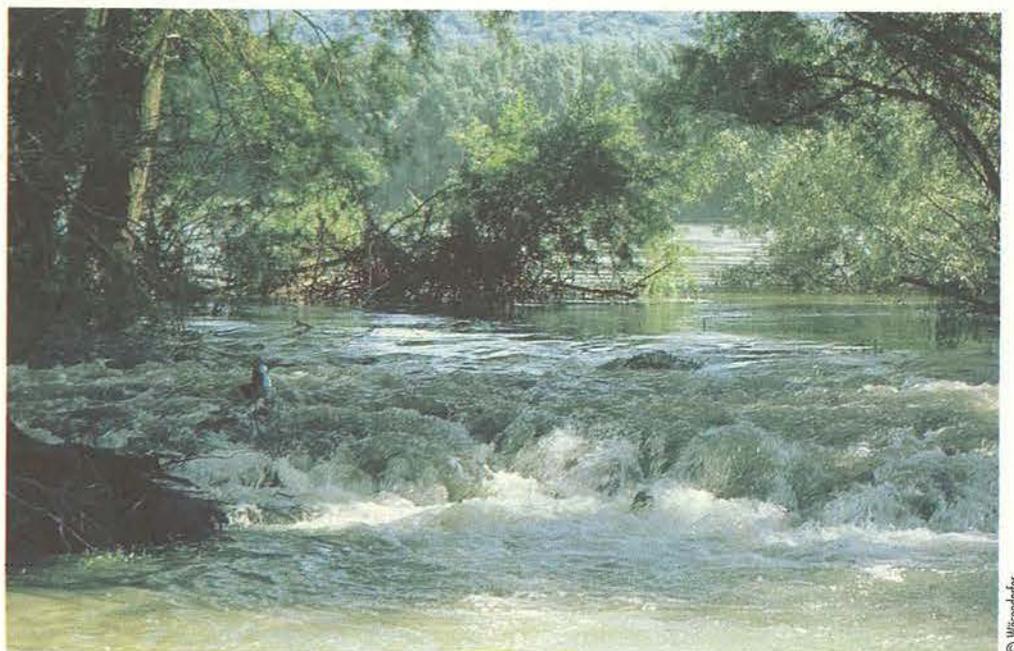
3.1 Nationalpark und Kraftwerk Wolfsthal-Bratislava II

Ein Kraftwerk Wolfsthal-Bratislava II wirkt sich ungünstig auf den Grundwasseraustausch im Bereich der Stopfenreuther Au aus. Besonders negativ sind die Auswirkungen auf die March, wo der Rückstau bis nach Angern reicht. In dieser Variante kann der Nationalpark inklusive Privateigentum eine Gesamtfläche von etwa 9.500 ha umfassen. Auf dieser Fläche kann analog zu Variante 1 oder 2 ein Nationalpark verwirklicht werden.

In den Gemeinden Petronell-Carnuntum, Bad Deutsch-Altenburg, Hainburg, Wolfsthal-Berg und Engelhartstetten gibt es bei dieser Variante keinen Nationalpark.

3.2 Nationalpark und Kraftwerk Wildungsmauer

Durch ein Kraftwerk Wildungsmauer werden erheblich größere Auteile vom direkten Kontakt mit der Donau abgeschnitten.



Flußbau-Konzept rasch umsetzen

Die maximal mögliche Nationalparkfläche inklusive Privateigentum beträgt etwa 2.700 ha. Allerdings sind negative Auswirkungen für die Trinkwassergewinnung in der Unteren Lobau zu befürchten. Daher wurde der Bearbeitung dieser Variante von der Nationalparkvorbereitungskommission nur mit Vorbehalt zugestimmt.

Die Gemeinde Wien und die NÖ-Gemeinden zwischen Wien und Eckartsau/Witzelsdorf bzw. Petronell hätten keinen Anteil am Nationalpark. Das betrifft die Gemeinden Groß-Enzersdorf, Mannsdorf, Orth a.d. Donau, Eckartsau und Schwechat/Mannswörth, Fischamend, Haslau-Maria Ellend und Scharndorf.

Anerkennung und Kosten

Die internationale Anerkennung eines Nationalparks erfolgt durch die interna-

tionale Naturschutzunion IUCN (International Union for Conservation of Nature) nach Vorlage eines Nationalparkgesetzes. Aufgrund erster Stellungnahmen seitens der IUCN-Experten ist eine internationale Anerkennung nach den Varianten 1 und 2 weitgehend sicher, bei Variante 3.1 fraglich und bei Variante 3.2 unwahrscheinlich.

Für die einzelnen Varianten wurden auch die Kosten ermittelt. Sie bewegen sich bei den direkten Errichtungskosten (einmalig) je nach Variante zwischen 26 und 43 Mio., bei den jährlichen Betriebskosten (inklusive Entschädigungen) zwischen 44 und 81 Mio. Schilling. Das ist im Vergleich nicht viel, denn die jährlichen Betriebskosten für bereits bestehende Einrichtungen (z.B. Forstverwaltungen) in diesem Gebiet betragen 30 Mio. Schilling.

Hochwasser-schutz

Die Anlagen des Hochwasserschutzes, der Hubertusdamm und der Marchfeldschutzdamm, sind von der Errichtung eines Nationalparks nicht betroffen. Die erforderliche Erhaltung und Kontrolle der Dammbauten ist ebenso uneingeschränkt möglich, wie notwendige Einsätze im Katastrophenfall.

WOHER SOVIEL SCHOTTER?

Im Rahmen der Sohlstabilisierung soll ein Steinteppich auf die Stromsohle aufgelegt werden. Woher aber soll soviel grober Schotter kommen? Die Geologische Bundesanstalt hat im Auftrag der Nationalparkplanung Donau-Auen im Jahr 1992 eine Untersuchung durchgeführt. Demnach besteht eine Möglichkeit, vorrangig jenen Schotter zu verwenden, der laufend aus der Donau gebaggert wird. Dies ist sowohl wegen der Naturnähe dieses Materials, als auch zur Vermeidung von LKW-Transporten eine günstige Lösung.

Für die Sohlstabilisierung werden etwa 10 Jahre lang jeweils 350.000 m³ Grobkorn benötigt. Das scheint eine gewaltige Menge zu sein. Die Dimensionen werden etwas zurechtgerückt, wenn man bedenkt, daß allein in Niederösterreich und Wien jährlich über 10 Millionen m³ Kies-sand für die Bauwirtschaft verbraucht werden.

Billiges Baggermaterial

Baggerungen in der Donau werden zur gewerblichen Nutzung, aus flußbautechnischen Gründen und zur Freihaltung der Stauräume durchgeführt. Es liegt nahe, dieses Material soweit wie möglich für die Sohlstabilisierung zu nutzen, per Schifffahrt stromabwärts zu bringen und auf diese Weise der Donau das zurückzugeben, was man ihr im Laufe der Jahre genommen hat.

Hohe Anteile an Grobkorn sind stromaufwärts im westlichen Niederösterreich und in der oberösterreichischen Donaustrecke zu erwarten. Die Erhebungen aus dem Jahr 1992 ergaben, daß in letzter Zeit etwa 150.000 m³ Material der gewünschten Korngröße pro Jahr im Raum zwischen Linz und Grein gebaggert wurden.

Keine neuen Schottergruben

Die Studie zeigte aber auch, daß der für die Einbauarbeiten benötigte Schotter aus

dem Überkorn der laufenden Produktion bestehender Kiesgruben gewonnen werden kann. Die Vielfalt der Bezugsquellen kann zum Vorteil werden hinsichtlich der Mischung von Größe und Material, der Verteilung der Transportbelastung und schließlich bei der Preisbildung.

Im weiteren Nahbereich der Donau-strecke fallen allein in sechs Vorkommen in Niederösterreich etwa 460.000 m³ des gefragten Grobkorns an. Die Eröffnung neuer Förderstätten eigens für die Sohlstabilisierung ist nicht notwendig.

Auf Halden reicher Vorrat

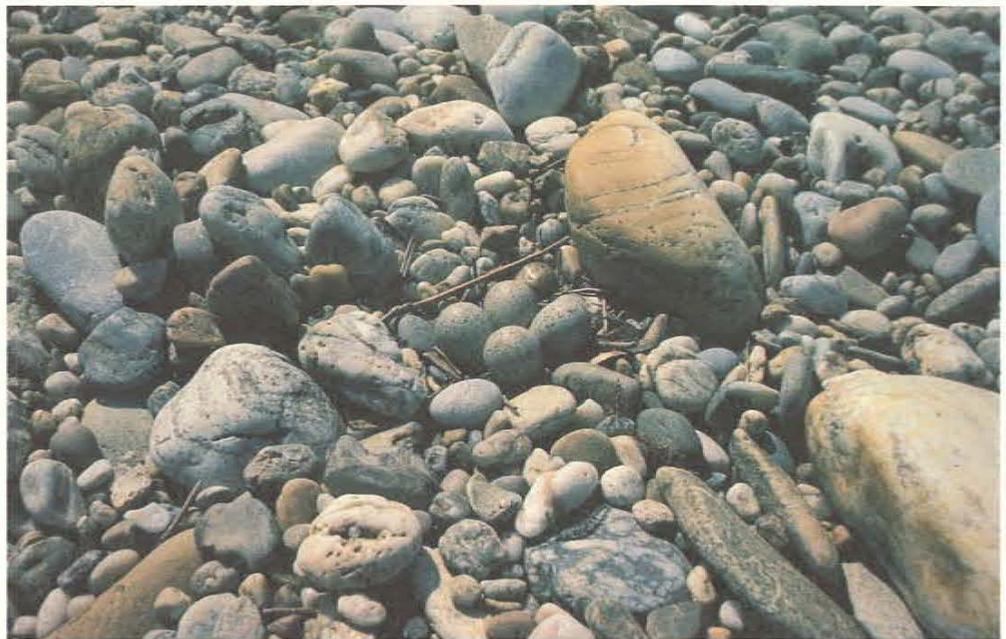
Viele Schottergruben haben zeitweise reichlich Schotter der gefragten Korngröße auf Halde liegen. Im Jahr 1992 waren bei den in Ober- und Niederösterreich kontaktierten Betrieben insgesamt rund 650.000 m³ Grobkorn auf Halde vorrätig. Will man dieses Material für die Sohlstabilisierung nutzen, muß man rasch

zugreifen und Verträge mit den Firmen schließen, da das Grobkorn sonst zu Brecherprodukten verarbeitet oder als Schütt- und Drainagematerial verwendet wird.

Umweltfreundlicher Transport

Unter den Arten des Transportes wurde eindeutig die Schiffsfracht als kostengünstigste Variante ermittelt, gefolgt vom Bahntransport. Dem Transport per Schiff ist auch punkto Umwelt der Vorzug zu geben.

Dr. Beatrix Moshhammer &
Dr. Maria Heinrich
Geologische Bundesanstalt



Steinteppich aus Donauschotter

© Momen

Drei Cheops-Pyramiden?

Nicht dreimal die Cheopspyramide – wie Kraftwerksfreunde behaupten – sondern nur das 1,3-fache Volumen einer einzigen Pyramide ist für die Stabilisierung der Donausohle mittels Schotterzugabe erforderlich.

Hingegen erfordert ein Ausbau der Donau mit einem Kraftwerk eine Massenbewegung, die dem 12-fachen bis 13-fachen einer Cheopspyramide entspricht. Davon entfallen allein auf das Hauptbauwerk vier Cheopspyramiden!

GEMEINDEN: LANGE WUNSCHLISTE

Die Gemeinden wurden nach Abschluß der Planungsarbeiten gebeten, zur aktuellen Fassung des Konzeptes Stellung zu nehmen. Sieben der dreizehn NÖ-Anrainergemeinden reagierten neutral oder aufgeschlossen bis positiv. Diese Gemeinden machten allerdings ihre Zustimmung zum Konzept von der Erfüllung bestimmter Forderungen abhängig. Die generellen Forderungen stimmen mit den Planungsvorhaben überein. Die wichtigsten sind

- **Wasser in die Au zu bringen,**
- **den Schutz der Natur zu sichern,**
- **die Naherholung nicht einzuschränken und**
- **das Recht auf Mitsprache zu gewährleisten.**

Neben diesen einheitlichen Forderungen hatte jede Gemeinde einen Wunschkatalog aufgestellt. Einiges daraus wollen wir hier wiedergeben:

Bad Deutsch-Altenburg wünscht eine Stabilisierung des Wasserspiegels und da-

durch eine Sicherung der Heilquellen. Es gibt übrigens berechtigte Befürchtungen, daß ein Kraftwerk bei Wolfsthal die Heilquellen beeinträchtigen könnte. Die Gemeinde **Engelhartstetten** spricht sich in ihrer Stellungnahme klar gegen die Errichtung eines Kraftwerks aus. Das Personal für den Nationalparkbetrieb sollte aus der Region kommen. **Fischamend** fordert die Sicherstellung der Trinkwasserversorgung auch für zukünftigen Bedarf. Eine weitere Erschließung für Tourismus sollte nicht vorgenommen und der Motorbootliegeplatz aufgelassen werden.

Hainburg übermittelte zwei einander teilweise ergänzende Stellungnahmen und wünscht, daß die Naherholung für die Bürger in gewohnter Weise aufrechterhalten bleibt. Die Schaffung von Nationalparkeinrichtungen wird begrüßt. Der Gemeinderat von **Haslau-Maria Ellend** hat erklärt, daß die Au im derzeitigen Zustand zu erhalten sei. Die Gemeinde wünscht keinen Nationalpark, stellt sich aber auch nicht dagegen. Auf jeden Fall soll der Hangwald weiterhin bewirtschaft-

tet werden können und eine Ertragsminderung, verursacht durch Verzicht auf nicht-heimische Baumarten, entschädigt werden.

Petronell-Carnuntum wünscht eine gesetzliche Garantie hinsichtlich des Mitspracherechts der Gemeinde; den Anrainern soll die Freizeitgestaltung in der Au wie bisher möglich sein. Die Gemeinde **Scharndorf** wünscht unter anderem eine

Beteiligung der Bevölkerung bei der Vergabe von Lizenzen und eine Klärung der Entschädigungsfrage.

Keine Stellungnahmen wurden bislang von **Schwechat** und **Wolfsthal-Berg** abgegeben. Die Gemeinden **Mannsdorf**, **Eckartsau**, **Orth a.d. Donau** und **Groß-Enzersdorf** stehen einem Nationalpark ablehnend gegenüber und gaben deshalb negative Stellungnahmen ab.



Veilchen

© Kovacs

Schutz ohne Aufschub ...

Ende Jänner besuchte **Frau Bundesministerin Maria Rauch-Kallat** mit Mitgliedern des Umweltausschusses des Nationalrates sowie weiteren Abgeordneten die Donau-Auen. Bei ihrer Pressekonferenz im Gasthaus „Zur Goldenen Krone“ in Hainburg erklärte die Umweltministerin: „Der Nationalpark Donau-Auen ist notwendig, sinnvoll und machbar. Natur wird immer knapper und immer kostbarer. Der wirksame Schutz der Donau-Auen verträgt keinen Aufschub mehr!“ Frau Rauch-Kallat tritt dafür ein, in einer ersten Stufe die Flächen des Bundes und der Gemeinde Wien in den Nationalpark einzubeziehen.

... aber kein Nationalpark auf Knopfdruck

Wie die Ministerin erklärte, soll trotz der fertig vorliegenden Konzepte „kein Nationalpark auf Knopfdruck entstehen“. Mit Rücksicht auf die Stimmung unter den Anrainern befürwortet die Umweltministerin ein schrittweises Vorgehen. Gleichzeitig soll der Dialog vertieft werden: „Alle Vorbereitungen müssen unbedingt von einer umfassenden und ehrlichen Information der Bevölkerung begleitet werden.“



Bärlauch

© Wildenauer

Haslau – Maria Ellend

Am Donnerstag, 17. Februar 1994, wurde in Haslau-Maria Ellend unter dem Vorsitz von Bürgermeister Helmut Fritz erstmals eine **Bürgerinformation** abgehalten. Umwelt-Landesrat Franz Blochberger und Direktor Reinhold Christian berichteten über den aktuellen Stand der Dinge.

Haslau-Maria Ellend verfügt nicht wie Hainburg über ein eigenes **Bürgerbüro** der Nationalparkplanung. Die Bürgerinformation soll künftig in Form von Sprechstunden abwechselnd in den Ortschaften Haslau und Maria Ellend abgehalten werden und von den Bürgerbüros in Hainburg und Fischamend aus betreut werden.



Fischamend

© Wildenauer

NATURFREUNDE AKTIV



© Frnk

Diskussion in der „Lugner City“

Die Beziehung der **Naturfreunde** zum Nationalparkgedanken sind genauso alt wie vielfältig. In den Hohen Tauern waren die Naturfreunde durch das Sammeln von 105.000 Unterschriften am Zustandekommen des Nationalparks beteiligt. Heute betreuen wir dort neben zahlreichen alpinen Stützpunkten auch ein Modellgebiet für sanften Tourismus.

Auch im Nationalpark Nockberge haben die Naturfreunde die Patenschaft übernommen. Wir organisieren gemeinsam mit der örtlichen Bevölkerung zahlreiche Arbeitseinsätze, die vor allem den Almbauern zugute kommen.

Die **Naturfreundejugend** hat eine Wanderausstellung zum Thema Donau-Auen geschaffen. Diese wird bei Aktionen der

Ortsgruppen eingesetzt. Die **Wiener Naturfreunde** veranstalten seit 1992 Exkursionen zu allen Jahreszeiten in die Auegebiete der Donau, March und Thaya. Während der mehrstündigen Wanderungen lernen die TeilnehmerInnen die Schönheiten der Aue kennen und erfahren von Experten näheres über den zukünftigen Nationalpark.

Die Jahreskonferenz 1993 der Wiener Naturfreunde stand ganz im Zeichen des Nationalparks Donau-March-Thaya. In der Folge wurde eine Unterschriftenaktion gestartet. Die bisher größte Veranstaltung fand im Februar 1994 im Einkaufszentrum „Lugner City“ statt. Über 300 Besucher sahen die Ausstellung mit Fotos von Hans-Peter Graner und nahmen anschließend an einer Diskussion mit namhaften Experten teil.

Christian Baumgartner und
Hannelore Schimaneck

Auskunft: **Naturfreundejugend Österreich**,
Viktoriagasse 6, 1150 Wien, Tel. 89 23 534/15,
Naturfreunde Wien, Diefenbachgasse 36,
1150 Wien, Tel.: 83 14 40

ÄCKER UND WIESEN BLEIBEN

Viele Landwirte in der Region sorgen sich, daß sie durch einen Nationalpark Einschränkungen in der Bewirtschaftung ihrer Felder auferlegt bekommen. Diese Sorgen sind unbegründet: Im Nationalparkgebiet selbst befinden sich nur 500 ha Ackerfläche, davon liegt der Großteil – nämlich 400 ha – in der Lobau und ist im Besitz der Gemeinde Wien. Die Gemeinde Wien hegt die Absicht, je ein Drittel aufzuforsten oder in Wiesen umzuwandeln. Die restlichen Flächen sollen biologisch bewirtschaftet werden.

Pflegeprämie für Wiesen

Die 800 ha Wiesenflächen im künftigen

Nationalparkgebiet sind ein wertvoller Lebensraum für viele Tiere und Pflanzen. Die Auwiesen sollen deshalb weiterhin gemäht werden. Das steht mit den Zielen eines Nationalparks in Einklang. In speziellen Fällen werden für die Mahd Pflegeprämien bezahlt. Für alle Wiesenflächen im Nationalpark ist nach und nach die Einstellung der Düngung geplant.

Feldberegnung weiterhin möglich

Die Wasserrechte des Marchfeldes haben mit dem Nationalpark nichts zu tun und werden von diesem auch nicht berührt. Die Feldberegnung wird auch weiterhin

möglich sein! Unabhängig vom Nationalpark sollte aber die Landwirtschaft im Marchfeld überlegen: Welche Wassermengen können noch aus dem Grundwasser entnommen werden, ohne langfristig die eigene Existenz zu gefährden?



Junge Feldbasen

© NÖBNW

VERLIERER BAHN?



© Frausek

Schiffe zu langsam

Der Rhein-Main-Donau-Kanal wurde am 25. September 1992 eröffnet. Der Kanal wird aber nicht, wie erhofft, zum Bypass für Europas überlastete Straßen werden. Ganz im Gegenteil: Der sogenannte „Euro-Kahn“ und sonstige Frachtschiffe werden den LKW-Frächtern kaum Transporte streitig machen. Denn Schiffe können nur zeitunempfindliche Güter transportieren. Auf dem Wasser fährt Massengut wie Kohle, Getreide, Dünger und Stahl. Die Fahrzeit von der Nordsee- zur Schwarzmeerküste wird – gebremst durch 68 Schleusen – im aller-

besten Fall zwei Wochen betragen. Auf der Straße dauert die Fahrt dagegen nur zwei Tage!

Das Schiff wird also den Lastautos nichts wegnehmen, dafür aber der Bahn: Es wird, meinen Kenner des Frächtergewerbes, ein verschärfter Preiskampf zwischen den beiden Transportmitteln für Massengüter ausbrechen. Die Bundesbahndirektion Nürnberg ist heute davon schon betroffen. Die Bahn wird auf diesen Strecken noch unrentabler fahren als bisher. Die zu erwartenden Verluste werden durch eventuell neu zu gewinnende Um-

lade-Transporte nicht wettzumachen sein. Auch hier sind die LKW-Frächter in der weitaus besseren Startposition.

Quelle: Verkehr & Umwelt, Heft 5/92

Anmerkung: Das Flußbau-Konzept der Nationalparkplanung sieht vor, im Rahmen der Niederwasserregulierung mittels Bühnen und Leitwerken die Fahrwassertiefe für die Schifffahrt auf 2,7 m bis 3,2 m anzuheben. Das wäre mehr als ausreichend für „Euro-Kahn & Co.“ Und vor allem die sanfteste Lösung dieses Problems!

AUFRUHR IN BAYERN

Der letzte unverbaute Abschnitt der Donau in Niederbayern soll in ein Korsett gezwängt werden. Die Rhein-Main-Donau-AG will auf dem 70 Kilometer langen Abschnitt zwischen Vilshofen und Straubing zwei Staustufen sowie ei-

nen 10 Kilometer langen Kanal parallel zur Donau errichten.

Die Donau soll nämlich für den Verkehr mit Vierschubverbänden ausgebaut werden. Diese Verbände werden aus zwei Schiffen nebeneinander und zwei Schiffen

hintereinander zusammengeschlossen. Sie erreichen so eine Breite von 23 Metern bei 185 Meter Länge. Dafür muß in der Donau eine Fahrrinne in der Breite von 100 Meter bei einer Wassertiefe von mindestens 2,80 Meter hergestellt werden.

Diese Pläne stoßen allerdings auf den erbitterten Widerstand der Anrainer. Im betroffenen Landkreis verkünden Transparente an Hausmauern und Straßenrändern „Donau gestaut – Heimat versaut. Wir kämpfen gegen den Kanal“. Die Front der Ablehnung ist geschlossen und reicht vom Deutschen Alpenverein über Sportvereine, Fischerei- und Bauernverbände, den Katholischen Frauenbund bis hin zu diversen Umweltgruppen.

Quelle: Nationalpark, Nr. 3/94

Anmerkung: Daß auch der Oberste Bayerische Rechnungshof diese negative Entwicklung erkannt und kritisiert hat, haben wir in der Ausgabe Nr. 8 unserer Zeitung berichtet. Auch im Schiffstransport wird Flexibilität künftig mehr gefragt sein als Vierschubverbände.



Natürliche Ufer

© Schicht

Für die Schüler der Marchregion veranstaltete der Distelverein einen Gedichtwettbewerb zum Thema „Marchfrühling“. Das Siegergedicht kam von Rupert Kurka, Hauptschule Lasseo, 1b.

„Symphonie der Au“

gluss glub tek tek kra blöff
 sink sink zwittrivitt zoff
 drür dritiati fid
 sipsipsirr hid
 ististiot dschrub hoch
 flap sip teck poch
 klo-ug scroing zilnalprach
 tek tek sink sink zeh sack
 port port pmeel
 feck sack kneel
 ritsch ritsch
 pitsch pitsch
 klatsch

Quelle: G'stett, Nr. 14, Juli 1991.

Bürgerbüro

Es geht um die Erhaltung eines wertvollen Naturgebietes und Erholungsraumes vor unserer Haustür: Das Bürgerbüro bietet die Möglichkeit, im persönlichen Gespräch Anliegen und Vorschläge vorzutragen. Wir warten auf Ihren Besuch!

Bürgerbüro Hainburg:

Wann: Jeden 2. und 4. Dienstag im Monat von 15 – 19 Uhr
 Wo: Rathaus (ehemaliges Wachzimmer)
 Nächste Termine: 12. und 26. April, 10. und 24. Mai, 7. und 21. Juni 1994

Bürgerbüro Fischamend:

Wann: Jeden 1. und 3. Dienstag im Monat von 16 – 19 Uhr
 Wo: Bibliothek/Literatur-Café, Enzersdorfer Str. 13 – 15
 Nächste Termine: Eröffnung am 13. April, 19 Uhr
 mit Landesrat Blochberger und Bgm. Schörghuber
 14. April, 3. und 17. Mai, 14. Juni 1994

Bürgerbüro Schwechat:

Wann: jeden 1. und 3. Montag im Monat von 14 – 17 Uhr
 Wo: Stadtamt, Rathausplatz 9, Zi. 101
 Nächste Termine: 18. April, 2. und 16. Mai, 6. und 20. Juni 1994

Der Propeller von Eckartsau steht

NÖ: Im Marchfeld geht das erste ans Netz gekoppelte Windkraftwerk in Betrieb

Bei eisigem Ostwind wurde am Donnerstag im Marchfeld Österreichs erstes netzgekoppeltes Windkraftwerk montiert. Eigentümer des sauberen Stromerzeugers ist der Versicherungskaufmann Gerhard Kern aus Eckartsau im Bezirk Gänserndorf. Die Montage des dreiflügeligen Rotors mit 27 Meter Durchmesser auf dem 36 Meter hohen Stahlgittermast dauerte knapp vier Stunden und verlief problemlos. Der Windgenerator stammt aus Dänemark, soll jährlich rund 300.000 Kilowattstunden Strom erzeugen und kostet rund 3 Mill. S. Den besten Wirkungsgrad hat die Anlage bei einer Windgeschwindigkeit von 40 km/h.

Heute, Freitag, soll das Windrad ans Netz der Landeselektrizitätsgesellschaft EVN geschaltet werden. Die erzeugte Windenergie wird den Jahresbedarf von 60 bis 70 Haushalten abdecken. Kern, ein erklärter Kernkraftgegner, will mit dem Bau des privat finanzierten Windkraftwerkes Stimmung für diese Form der Energie-Erzeugung in Österreich machen. Die Energie, die zur Erzeugung der Anlage notwendig war, liefert die Anlage nach fünf Monaten bereits zurück.

Franz Eder

Kurier, 18. 2. 1994

Wienerwald sollte wieder mehr zum „Urwald“ werden

Naturwaldreservate könnten „Grüne Lunge“ stärken

„Urwälder“ im Wienerwald, die nicht wirtschaftlich genutzt werden: Forstexperten aus Österreich, Deutschland und der Schweiz fordern mit der „Wienerwaldkonferenz“ mehr Naturwaldreservate. Sie könnten die Stabilität des durch Schadstoffe und Trockenheit stark belasteten Wienerwaldes erhöhen.

Naturwälder bieten bedrohten Tier- und Pflanzenarten Rückzugsmöglichkeiten. Die Erbsubstanz der Bäume ist sehr verschieden, die Wälder daher widerstandsfähig.

Kleine Ansätze gibt es bereits: Im Wiener Anteil des Wienerwaldes existieren sechs Naturwaldreservate mit insgesamt 75 Hektar. Im wesentlich größeren niederösterreichischen Anteil sind es nur zwei mit insgesamt 22,7 Hektar.

Projekte und guten Wil-

len gibt es, etwa für ein Buchenwaldreservat bei Breitenfurt. Doch es scheitert an den Rahmenbedingungen: Denn die Bundesforste sind gesetzlich verpflichtet, „einen bestmöglichen betriebswirtschaftlichen Erfolg zu erzielen“. Peter Weinfurter, Generaldirektion der Bundesforste: „Die finanziellen Einbußen durch den Verzicht auf Holzwirtschaft müßten abgegolten werden.“

Der WWF regt einen „Urwaldfonds“ an: Zehn Millionen S von Wien, Niederösterreich und dem Bund. Damit sollten Forstbetrieben entgangene Einnahmen ersetzt werden.

Der Bevölkerung versichern die Bundesforste, daß Kahlschläge immer seltener würden: Es werde nur mehr dort abgeholzt, wo bereits kleine Bäumchen nachwachsen.

Ernst Mauritz

Kurier,
28. 1. 1994

„NEWS“

Die Nationalpark-ZEITUNG Donau-Auen wird 1994 4 bis 6-mal erscheinen. Wenn Sie rascher und umfassender informiert werden wollen: Bestellen Sie die Nationalpark-NEWS! Etwa alle 3 Wochen erhalten Sie – kostenlos – eine Doppelseite aktuellster Information!

JA, ich möchte regelmäßig die Nationalpark-NEWS erhalten.

Name:

Adresse:

Bitte mit
S 6,-
frankieren

An die

**Nationalparkplanung
Donau-Auen**

**Betriebsgesellschaft
Marchfeldkanal**

**Franz-Mair-Straße 47
2232 DEUTSCH WAGRAM**

Hohe Tauern: Vertrag über Nationalpark fix

Die Länder Salzburg, Kärnten und Tirol haben mit dem Bund den Vertrag über den Nationalpark Hohe Tauern besiegelt. Der Festakt fand am Donnerstag in Hollersbach im Pinzgau statt. Damit ging der langgehegte Wunsch der drei Bundesländer, den Bund in die Arbeit am Nationalpark einzubeziehen, in Erfüllung.

Krone, 4. 3. 1994

IMPRESSUM: Medieninhaber und Herausgeber: Betriebsgesellschaft Marchfeldkanal, Nationalparkplanung Donau-Auen, 2232 Deutsch-Wagram, Franz Mair-Straße 47; Redaktion: Dipl.-Ing. Robert Brunner, Dr. Reinhold Christian, Mag. Barbara Grabner; Gestaltung, Satz und Druck: Gugler, 3390 Melk; gedruckt auf 100 % Recyclingpapier. Verlagspostamt: 2232 Deutsch-Wagram.